

Mittwoch (Nachmittag), 15. September 2021 / Mercredi après-midi, 15 septembre 2021

Sicherheitsdirektion / Direction de la sécurité

71 2021.RRGR.168 Motion 099-2021 Schär (Schönried, FDP)
Rückkehrzentrum Biel-Bözingen für Familien erhalten

71 2021.RRGR.168 Motion 099-2021 Schär (Schönried, PLR)
Maintien d'un centre de retour pour les familles sur le site de Boujean, à Bienne

Vizepräsident. Wir kommen zu Traktandum Nr. 71. Der Regierungsrat empfiehlt Annahme als Postulat. Wir haben freie Debatte.

Hans Schär, Schönried (FDP), Motionär. *(Auf dem Display steht fälschlicherweise der Name von Grossrat Johann Ulrich Grädel. / Sur l'écran s'affiche à tort le nom du député Johann Ulrich Grädel.)* Das Rückkehrzentrum Biel-Bözingen für Frauen und Familien ist das Thema. Wir müssen im Kanton Bern ca. 400 bis 500 abgewiesenen Asylanten eine Notunterkunft zur Verfügung stellen. Nach der Ablehnung einer zentralen Unterkunft in Prêles hat sich die SID nach einem Plan B umgeschaut. Sechs Orte wurden gefunden, um diesen abgewiesenen Asylanten eine Notunterkunft anzubieten. Vernünftigerweise würden die Familien mit Kindern in der gleichen Unterkunft untergebracht. Da diese Kinder ein Recht auf Schulbildung haben, ist es von Vorteil, dass die schulpflichtigen Kinder am gleichen Ort einquartiert sind. An sechs verschiedenen Orten eine Konstellation für einen Schulbetrieb aufzubauen, wäre unverhältnismässig. Auch andere Gemeinden sind verpflichtet worden, Asylunterkünfte zur Verfügung zu stellen, z. B. auch Boltigen. Hätten wir einen zentralen Ort, wo alle Abgewiesenen zusammenleben könnten, müsste für Biel-Bözingen keine Verlängerung beantragt werden. So wie ich die Region Biel kennengelernt habe, bin ich überzeugt, dass die Gemeinde Biel in Zusammenarbeit mit dem Kanton die nötigen Rahmenbedingungen erarbeiten kann und dass das Rückkehrzentrum Biel-Bözingen über das Jahr 2022 hinaus betrieben werden kann. Es ist schon ein wenig erstaunlich, dass ausgerechnet die Stadt Biel, die rot-grün regiert wird, sich dermassen sträubt und nur unter grossem Druck Hand bietet. Solange wir uns nicht einig sind, ob die abgewiesenen Personen nicht ausreisen können oder wollen, und wir mehrere hundert Leute dahaben, für die wir weiterhin Notunterkunft zur Verfügung stellen müssen, ist es wohl oder übel eine Pflicht, dass die eine oder andere Gemeinde ein paar Plätze zur Verfügung stellen und Hand bieten muss. Ich bitte Sie, diese Motion zu unterstützen.

Vizepräsident. Du hast jetzt halt einmal für ein paar Minuten Grädel geheissen, Hans. Irgendjemand hat wohl falsch gedrückt. Aber das ist kein Problem. Wir kommen zu den Fraktionen.

Thomas Knutti, Weissenburg (SVP), Fraktionssprecher. Ich möchte vorweg wieder einmal für die SVP-Fraktion erwähnen, wie wir eigentlich zur humanitären Tradition der Schweiz stehen. Für uns ist es nach wie vor ganz klar: Wer in diesem Land an Leib und Leben bedroht ist, hat hier Schutz verdient. Ich möchte aber auch zu den abgewiesenen Asylbewerbern sagen, dass das SEM jedes Gesuch genau prüft, völkerrechtlich prüft und was zumutbar ist. Und was nicht zumutbar ist, die dürfen in unserem Land bleiben.

Aber kommen wir zum Thema Rückkehrzentrum Biel-Bözingen. Und da muss ich mich natürlich schon ein wenig an die linke Seite, die hier auf der rechten von mir ist, wenden und sagen: Ich habe ja schon gestaunt. Ich habe wirklich gestaunt. Wir hatten mal hier in diesem Saal eine Motion, die verlangt hat, dass man abgewiesene Asylbewerber nicht in Prêles unterbringen darf. Damals hiess es: Das ist zu ablegen, das geht gar nicht. Und jetzt hat die SID eine Lösung gefunden. Man hat

eine saubere Lösung gefunden, und die ist in Biel-Bözingen. Sie sind im Zentrum, das wurde von *Ihnen* verlangt, von der linken Seite verlangt. Der Schulunterricht ist geregelt in Biel-Bözingen. Eine saubere Sache haben wir dort. Und jetzt kommt wieder ... Es ist undenkbar, aber es ist wieder passiert: Unter dem Stadtpräsidenten von Biel wird gefordert, dass dort der weitere Betrieb abgebrochen werden soll. Das ist nicht ehrliche Politik, Kollegen und Kolleginnen von der linken Seite. 2017 wurde dieser Bauentscheid bewilligt, und ich denke, es würde jetzt schon Sinn machen, wenn man dieses Asylzentrum oder Rückkehrzentrum in Biel so weiterführen würde.

Was haben wir aber in Biel? Wir haben jetzt dort eine perfekt eingerichtete Infrastruktur. Ich denke vor allem auch an die Kosten, die sich dann erneut wieder ergeben würden. Also macht es Sinn, dass man das dort weiterführt. Oder was wäre denn die Alternative? Die Alternative wäre, dass die SID wieder unterirdische Anlagen eröffnen muss. Und da ist wieder die linke Seite, die sagt: Ja, das geht gar nicht. Sie müssten wieder in andere Schulen umgesiedelt werden, und dann würde es wieder heissen: Das macht keinen Sinn. Und darum ist es wahrscheinlich im Interesse von uns allen, dass wir das dort weiterführen.

Eine Minderheit der SVP ist aber auch der Meinung, dass man dieses Rückkehrzentrum in Biel schliessen soll. Ich verstehe das auch, weil es klar ist: Eigentlich hätte man den Auftrag, die Ausschaffungen zu vollziehen, und darum werden sie auch die Motion oder auch das Postulat zum Teil ablehnen. Unsere Bieler Kollegen sagen natürlich auch: Man kann jetzt nicht alles in Biel anlasten und den Bauentscheid so nicht vollziehen. Die müssen dort fort. Die SVP-Fraktion ist zum Teil gespalten, aber die Mehrheit unterstützt die Motion und das Postulat.

Samantha Dunning, Biel/Bienne (PS) porte-parole de groupe. Le groupe socialiste PS-JS-PSA refuse cette motion également sous forme de postulat. La première raison de notre refus est que la zone où se situe le Centre de retour Bienne-Boujean, n'est pas dans une zone habitable. Un changement de zone nécessiterait une votation populaire. Afin de pouvoir obtenir l'approbation de la population biennoise, il faudrait donc lui soumettre un projet acceptable. De plus, imposer un changement de zone par le biais d'une motion empiète sur les compétences communales. – Herr Hegg, das würde Ihnen als Gemeindepräsident doch auch nicht gefallen, oder ?

Alors, j'en arrive à la seconde raison de notre refus de cette motion : l'hébergement dans des containers vétustes et inadapté aux familles est inacceptable. Les personnes déboutées, malgré leur statut, restent des humains et ont droit à la dignité. Et la dignité passe aussi par des conditions d'habitation, notamment quand le séjour se prolonge sur des années.

Il est important pour le groupe socialiste mais aussi pour la ville de Bienne que les conditions d'hébergement soient acceptables et changent ! Cette motion ne veut pas de changement, bien au contraire, elle veut le maintien d'un centre de retour à Bienne-Boujean dans des containers tels quels et ça, c'est inacceptable.

Encore quelques mots sur l'argumentation des comotionnaires : le centre de retour à Boujean n'est pas central. Il se situe sur l'échangeur autoroutier qui mène au Jura bernois ou à Soleure, donc en dehors de la ville, vers les zones commerciales. Pour pouvoir se rendre à l'école la plus proche, il faut compter au minimum 30 minutes à pied ou 20 minutes en bus. Pour le centre-ville, c'est 1 heure à pied ou 30 minutes en bus. Es ist gar nicht zentral.

Et concernant la scolarisation, il nous tient à cœur que les enfants soient scolarisés dans des structures ordinaires et ça, ça doit être maintenu, mais il faut aussi mettre en place un lieu de vie adapté aux enfants, par exemple, en leur mettant à disposition des lieux calmes pour faire leurs devoirs, une salle de jeu pour les jours pluvieux, etc. Et enfin, permettre aussi aux plus petits de se socialiser, notamment en leur permettant d'aller dans des groupes de jeu. Peut-être que le canton pourrait rendre cela possible ?

En résumé, die SP-JUSO-PSA-Fraktion lehnt die Motion und auch das Postulat ab, weil wir der Meinung sind, dass die gegenwärtigen Bedingungen inakzeptabel sind und dass es deshalb nicht möglich ist, den Standort Boujean/Bözingen zu erhalten. – Enfin, personnellement, j'aimerais de tout cœur que le canton s'entretienne avec la Ville de Bienne et que les deux parties se mettent autour d'une table. Car cela fait déjà trois ans que le canton est au courant que cette situation est provisoire. Il faut qu'il puisse étudier la possibilité de trouver une ou des solutions d'hébergement,

adaptées aux familles, notamment dans des appartements, car un hébergement à Bienne semble optimal du point de vue de la scolarisation, de la centralité mais aussi linguistique. Aber wir wollen die jetzige Situation so nicht mehr.

Mohamed Hamdaoui, Biel/Bienne (PDC), porte-parole de groupe. Cette motion aborde une question très délicate. Elle concerne le traitement à réserver aux personnes, en particulier aux familles avec enfants, déboutées du droit d'asile et qui attendent leur expulsion. Cette dernière est actuellement souvent très difficile, soit pour des raisons géopolitiques, soit en raison de la situation sanitaire.

Bienne abrite actuellement un de ces centres dans sa périphérie, aux Champs-de-Boujean. Ces familles y sont entassées dans des containers. J'ai eu l'occasion d'y accompagner récemment une famille serbe et je vous promets : aucun d'entre nous n'accepterait d'y séjourner longtemps.

Mais cette solution provisoire, et j'insiste pour dire qu'elle doit être provisoire, est peut-être un moindre mal – je dis bien peut-être. D'une part, car ces familles peuvent accéder en principe à des transports publics et donc garder un minimum de vie sociale, surtout parce que les enfants continuent de fréquenter l'école publique. Et enfin, parce que ces familles ne sont pas trimbalées d'un bout à l'autre du canton comme des vulgaires feuilles mortes. Depuis le moment où cette motion a été déposée et où le Conseil-exécutif a apporté sa réponse écrite, les choses ont un peu changé : le Conseil municipal de Bienne a accepté de prolonger l'exploitation de ce centre provisoire jusqu'à l'automne 2022. Et le Conseil de Ville a plébiscité un postulat interpartis visant à un peu améliorer la situation des personnes et en particulier des enfants obligés de vivre dans ces containers.

Mais cette situation provisoire peut-elle s'éterniser ? Prolonger l'exploitation de ce centre et de ces containers devrait passer à Bienne par une décision politique. Or, ni le Conseil municipal à majorité de gauche, ni le Conseil de Ville, lui aussi rose-vert, ne l'accepteront. Dire oui à cette motion, c'est donc prendre le risque de voir le canton de Berne et la ville de Bienne se lancer dans un interminable bras-de-fer, surtout, surtout en cette période électorale. Par contre, accepter cette proposition sous forme de postulat permettrait peut-être aux parties concernées de travailler enfin ensemble sérieusement pour trouver une solution durable : durable, mais digne.

Pour ces raisons, la majorité du groupe du Centre ne soutiendra pas la motion mais il est prêt à une très grande majorité à accepter cette proposition sous la forme d'un postulat.

Mais à titre personnel, je m'y opposerai car en visitant un de ces containers, je m'étais replongé dans les années 70, quand j'étais haut comme trois pommes, quand il existait des sinistres baraquements pour saisonniers, sauf qu'à l'époque, ni les femmes ni les enfants ne vivaient dans ces taudis, merci.

Barbara Mühlheim, Bern (glp), Fraktionssprecherin. Ich glaube, es ist einigen hier in diesem Saal klar: Was wir hier diskutieren, ist ein politischer Stellvertreterkrieg, bei dem es um etwas ganz anderes geht. Ich nehme es vorweg: Für uns ist diese Motion unter vielen schlechten noch die beste Lösung, und darum unterstützen wir sie. Und warum ist es eine der vielen und unter den schlechten noch die beste? Kolleginnen und Kollegen, 2017 hat man diese Container für über eine Million Franken saniert, weil man ein Asylzentrum daraus gemacht hat, und ein Asylzentrum bedingt eigentlich, dass man nicht sehr lange drinbleibt. Nicht zuletzt hat das damals die Asylinstitution von Biel geführt und hatte de facto auch die Mitfinanzierung. Und jetzt mit der ganzen neuen ... wurden sie de facto für etwas anderes gebraucht, und die Frage war: Warum nicht als Rückführungszentrum? Jetzt haben wir ein Problem, und das ist das Problem, das wir alle legiferiert haben, aber das können wir hier nicht lösen. Das ist das Einführungs-gesetz zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG). Und dort ist es jetzt halt so ... Über lang oder kurz müssen wir das einfach angehen. Kolleginnen und Kollegen, ob es uns passt oder nicht, ob man SVP-Anhänger ist oder BDP oder wer auch immer: Ein grosser Teil der Leute bleibt uns. Jetzt können wir sagen bei Erwachsenen: Ja, die sind selber schuld. Aber wir haben ein Problem bei den Kindern. Was wollen wir denn eigentlich? Wollen wir zehn Jahre zuschauen und zehn Jahre Familien mit drei Kindern dort in einem Zentrum sein lassen und es kann uns gleich sein, weil die Eltern rausmüssen? Und diese Situation können wir uns auf die Länge nicht leisten. Nicht zuletzt, weil wir gleichzeitig aus Drittlän-

dern, aus Brasilien, Leute für die Arbeitsbeschaffung reinholen im Migrationsbereich, und gleichzeitig hier Leute warten und warten lassen und sagen: Eigentlich müssen sie raus. Ja, sie müssen raus. Das wird der Regierungsrat auch noch einmal sagen. Aber sie gehen nicht. Und diese Fragestellung, diese Diskrepanz, der müssen wir uns politisch stellen. Die können wir aber nur im Sinne einer Diskussion über die Härtefallregelung ... Wir wissen: Das ist Bundesgesetzgebung, aber die müssen wir zusammen angehen. Weil wir die jetzt hier nicht führen können, sind wir klar dafür, in der jetzigen Situation ... wenigstens noch die Möglichkeit geben, dass die Kinder weiterhin auswärts in die Schule können. Unter dieser Option ist die glp bereit, diese Motion zu unterstützen. Weil wir wissen, dass es mit allen anderen Varianten de facto für die zuständigen Familien, die in diesen Rückführungszentren sind, viel schwieriger wird. Das wollen wir nicht. Und aus diesem Grund – es ist ein rein pragmatischer Entscheid – sind wir für diese Motion.

Vizepräsident. Die Hände sind feucht, und den Ischias spüre ich gerade nicht mehr. Der nächste Sprecher ist Christoph Grupp von den Grünen.

Christoph Grupp, Biel/Bienne (Grüne), Fraktionssprecher. Im Rückkehr Biel-Bözingen leben Menschen – rund 140 Menschen. Einige von ihnen könnten in ihre Heimat zurückgehen. Andere können das nicht, weil es entweder kein Rückkehrabkommen gibt, oder sie können es nicht, weil sie daheim an Leib und Leben bedroht sind. Gerade anfangs Woche hat Amnesty International einen neuen Bericht veröffentlicht, der zeigt, dass zum Teil Syrienheimkehrerinnen und -heimkehrer systematisch verfolgt, vergewaltigt und gefoltert werden. Unter den Menschen in Bözingen gibt es auch Familien, Frauen, Kinder. Wohlverstanden: Auch Männer, die dort sind, leiden, aber Frauen und Kinder sind besonders verletzlich. Liebe Kolleginnen und Kollegen, mir geht es genau um diese Menschen. Vielleicht zu meiner Interessenbindung: Ich bin Präsident der reformierten Kirchgemeinde. Wir haben einen Seelsorger, der dort arbeitet, zu 10%, in Auftrag und Budget der Bieler Kirchgemeinde in Absprache mit der Kantonalkirche. Trotzdem, obwohl ich dort einen Mitarbeiter habe, habe ich keinen Zugang zu diesem Zentrum. Ich muss mich also ein Stück weit auf das verlassen, was ich von meinen Mitarbeitenden mitbekomme, und das ist zum Teil erschreckend, gerade die Situation der Familien. Die Menschen, die in Bözingen leben, sind zum Spielball der politischen Auseinandersetzungen geworden. Das ist unwürdig. Der Regierungsrat hat wiederholt gesagt, es sei durchaus gesetzeskonform, dafür zu sorgen, dass sich die Leute in diesen Zentren in keiner Art und Weise integrieren können. Das bedeutet, dass die kantonale Strategie darauf hinausläuft, den Menschen in diesen Rückkehrzentren das Leben so schwer wie möglich zu machen. In anderen Bereichen nennt man das «Vergrämen».

Jetzt aber zum Vorstoss: Ich habe den Eindruck, dass sich die Motionäre mit ihren Fragen und Darstellungen zum Teil haben instrumentalisieren lassen, und ich bin nicht sicher, ob sie über die relevanten Sach- und Ortskenntnisse verfügen, oder dann wollen sie einfach die Fakten ignorieren. Ich gehe darum weniger direkt auf sie ein, sondern würde die Vorwürfe und die Behauptungen, die in dieser Motion enthalten sind, gern als Frage zurück an den Regierungsrat spielen. Wir können z. B. lesen als Auftakt der Begründung: «Die Stadt Biel hat völlig überraschend entschieden, die Weiterverwendung des Standorts Biel-Bözingen als Rückkehrzentrum abzulehnen. Dieser Entscheid ist nicht nachvollziehbar.» Der Bieler Gemeinderat hat mir Folgendes mitgegeben: «Dass fragliche Grundstück der Containersiedlung Biel-Bözingen befindet sich in einer Arbeitszone. Gemäss dem Bieler Baureglement sind Wohnnutzungen in einer Arbeitszone zwingend standortgebundenem Personal vorbehalten.» Das sind die Leute, die für die Autobahn gearbeitet haben, A5 Ost-Anschluss. «Im Jahr 2017 hat der Gemeinderat in einer absoluten Notsituation eine Ausnahmebewilligung erteilt. Diese war von Beginn weg befristet auf den 31. Oktober 2021. Wenn der Kanton nun argumentiert, er habe keinen anderen Standort, dann muss man sich fragen, was denn der Kanton gemacht hat seit dem Jahr 2017. Er weiss seit mindestens drei Jahren von der zeitlichen Beschränkung. Wo ist sein Plan B?» Und das wäre auch meine Frage, die ich dem Regierungsrat stellen würde: Was hat er denn die letzten drei Jahre unternommen? Hat er Alternativen gesucht, Herr Sicherheitsdirektor? Wir können weiter lesen: «Es ist nicht Sache der Stadt Biel, die demokratisch abgestützte Asylpolitik umzustossen und quasi erpresserisch so ihre Anliegen durchzudrücken».

cken», wie die Motionäre schreiben. Und der Gemeinderat sagt: «Es liegt in der Gemeindekompetenz und *nicht* in der Kantonskompetenz, über die Erteilung von baurechtlichen Ausnahmebewilligungen zu entscheiden. Eine Überweisung als Motion, aber auch als Postulat würde die Gemeindeautonomie einschränken, und dies als Signal des Grossen Rates – ein falsches Zeichen.» Und vielleicht noch zum Vorwurf des erpresserischen Vorgehens ... (*Der Vizepräsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen. / Le vice-président demande à l'orateur de conclure.*) ... Gemäss meiner Erfahrung sagt der Bieler Gemeinderat, diese Leute werden irgendwann häufig trotzdem provisorisch aufgenommen, und dann fallen sie gerade sofort dem Bieler Sozialdienst zur Last. Das ist auch eine schwierige Situation. Fazit: Ich habe den Eindruck, beide Seiten spielen nicht ganz mit offenen Karten, beide haben ihre Partikulär... (*Der Vizepräsident bittet den Redner erneut, zum Schluss zu kommen. / Le vice-président demande encore une fois à l'orateur de conclure.*) ... Wir haben die Leute, die darunter leiden. Das ist inakzeptabel, aber diese Motion ist nicht der Weg zum Ziel. Die Grünen lehnen das ab und laden Sie ein, Motion und auch Postulat abzulehnen. Ich verlange punktweise Abstimmung von Punkt 1 und 2.

Vizepräsident. Nach dem nächsten Redner schliesse ich die Rednerliste.

Hanspeter Steiner, Boll (EVP), Fraktionssprecher. Der Titel der Motion hat mich überzeugt: Familien zusammen an einem Ort. Als ich aber nachher etwas genauer hingeschaut und ein wenig recherchiert hatte, musste ich feststellen, dass es hier in erster Linie um eine Massregelung der Stadt Biel geht. Bei meinen Recherchen musste ich feststellen, dass der Grund der Stadt Biel durchaus verständlich ist, warum sie das Zentrum an diesem Standort nicht weiterführen möchten. Familien leben mitten im Autolärm eines Autobahnkreuzes, von drei Seiten umgeben von der Autobahn. Kolleginnen und Kollegen, wenn selbst der SVP-Sozialdirektor der Stadt Biel, Beat Feurer, im Bericht von «Schweiz aktuell» von «für Familien unwürdigen Zuständen» spricht, dann müsste auch dem Letzten in diesem Saal hier die Alarmglocken läuten. Familien gehören nicht in Container, und dann noch gar nicht mitten in einem Autobahnkreuz. Das ist menschenunwürdig. Die EVP sagt ganz klar Nein zu dieser Motion wie auch zu einem Postulat und verlangt, weil es tatsächlich Lösungen gibt, von der Regierung hier, mit der Stadt Biel Kontakt aufzunehmen und diese Familien so rasch wie möglich in Wohnungen, in Leerwohnungen der Stadt Biel, unterbringen zu können, dorthin, wo sie auch gehören.

Pierre-Yves Grivel, Biel/Bienne (PLR), intervenant à titre personnel. Le nouveau slogan du HC Bienne s'intitule : « Je suis Bienne ». Je suis fier d'habiter cette ville, je suis fier d'y avoir travaillé, je suis fier de m'engager pour elle comme député à Berne, fier de savoir que ma ville accueille un centre pour requérants d'asile débouté, avec familles et enfants scolarisés dans l'école biennoise. Et puis, tout à coup, le choc : ma ville, par son maire, communique que Bienne renonce à la prolongation du contrat qui échoit le 31 octobre 2021, c'est-à-dire, demain. Finalement, sur pression, on apprend que le contrat est prolongé jusqu'à fin juin 2022 ce qui correspond à la fin de l'année scolaire pour les enfants scolarisés – ouf pour eux ! En résumé, la Ville ne veut plus accueillir ces familles et leurs enfants à Boujean dans les containers. On veut les envoyer ailleurs, mais où ? A Prêles ? Mais non, vous n'avez justement pas voulu cet endroit car ce centre est trop éloigné, perdu dans la nature, sans écoles, sans transports.

Que dire de ces articles de presse qui alimentent maintenant la polémique ? Cette décision de renoncer à poursuivre la collaboration avec le canton, ne serait-elle pas un autogoal sur le dos des enfants et des parents, juste pour faire campagne, juste pour critiquer le canton et son conseiller d'Etat en charge du dossier ?

Chers collègues, il n'y a qu'un critère pour ce type de centre : il est nécessaire de se trouver dans une commune afin que l'on puisse assurer la scolarisation des enfants et le bien-être des parents et l'hébergement. Comment peut-on maintenant réparer cet autogoal ? Il nous reste dix mois pour se mettre à table : au lieu de s'allumer, de s'accuser et de se critiquer, on ferait bien mieux de se rencontrer afin de parapher un contrat de longue durée, de s'assurer d'améliorer les conditions d'hébergement avec l'aide du canton, de changer l'affectation de la zone – mais j'ai appris mainte-

nant qu'il paraît que ce n'est pas possible –, peut-être même de déménager les containers ailleurs. Chers Biennois, on a libéré des terrains avec le refus de l'autoroute, peut-être qu'il y a de la place pour y mettre quelques containers plus au centre ? C'est possible. Pour toutes ces raisons, je suis et je reste optimiste et soutiendrai personnellement le postulat.

Andrea Gschwend-Pieren, Kaltacker (SVP), Einzelsprecherin. Ich möchte kurz etwas zitieren aus der Begründung der Motion Sancar, die 2019 überwiesen wurde: «Prêles ist ein abgelegener Ort, das ehemalige Jugendheim mit dem ÖV kaum erschlossen. Kaum würden sich abgewiesene Asylsuchende dorthin wenden. Zudem sind die abgewiesenen Asylsuchenden gerade wegen ihrer unsicheren Zukunft und Ungewissheit unter enormem Druck und in psychisch labilem Zustand. Wie Erfahrungen von Fachpersonen im Asylbereich zeigen, leiden diese Personen an abgelegenen Orten wie Prêles aufgrund der Isolation eher unter psychischer Belastung und haben Zusammenbrüche, die mit nötigen Hospitalisierungen und Nothospitalisierungen das Gesundheitswesen nur unnötig belasten.» Jetzt müssen Sie mir schnell etwas zu verstehen helfen: Hat sich der Bieler Stadtpräsident Fehr vergessen abzusprechen mit den Fraktionen hier zu meiner rechten Seite (*Die Rednerin zeigt auf die Ratslinke. / L'oratrice désigne la gauche d'un signe de la main.*), die ja den zentralen Standort Biel unbedingt unterstützen müssten? Ich habe vorhin gehört von Kollegin Dunning, Bözingen sei überhaupt nicht zentral. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe ein paar Jahre lang dort gearbeitet. Als Mädchen vom Kaltacker ist das für mich geradezu grossstädtisch. Es hat ein Coop-Zentrum, es hat Busverbindungen. Spass beiseite – Bözingen ist definitiv ein zentraler Standort mit guter Infrastruktur. Ich selber wäre ja für die Unterkunft Prêles gewesen, bin es eigentlich immer noch. Die allerdings ist politisch vom Tisch, und umso mehr ist mir das Verhalten des Bieler Stadtpräsidenten völlig unerklärlich, wieso er bereit ist, Kinder aus den Regelklassen herauszureissen und Asylpersonen wieder in unterirdischen Unterkünften zu platzieren? Ich höre immer ein wenig das Gejammer, das seien auch Menschen, Familien, Kinder. Warum sind Sie denn bereit, diese Leute wieder in unterirdischen Unterkünften unterzubringen und die Kinder aus diesen Klassen herauszureissen? Ich verstehe das nicht. Ich werde diese Motion unterstützen oder auch ein Postulat.

Mirjam Veglio, Zollikofen (SP), Einzelsprecherin. Bevor ich dir, Andrea Gschwend, erkläre, wie das unsere Fraktion versteht, möchte ich doch noch ... Erich Fehr, dieser Name ist nun mehrmals genannt worden. Man könnte meinen, er sitze schon in der Exekutive hier, im Regierungsrat. Er ist omnipräsent. Aber ich fange gern am Anfang an.

Andrea, ob man jetzt die geflüchteten Menschen irgendwo in die Pampa wegräumt, einfach weit weg, damit sie ja niemanden derangieren, oder ob man sie in einem Autobahnkreuz, also von Strassen umgeben ... das ist vielleicht vergleichbar mit dem Wankdorfkreisel, wo es noch eine Landbrache hat und dort Baucontainer drauf tut ... Also ich glaube, das eine ist nicht besser als das andere. Ich glaube, man kann nicht sagen, Prêles wäre viel besser gewesen als das andere.

Erich Fehr wurde mehrmals persönlich erwähnt, er wurde auch angegriffen. Man wirft ihm vor, er erpresse, indem er nicht mehr bereit ist, diese Container für diese Familien zur Verfügung zu stellen. Ich sehe das ein wenig anders und meine Fraktion auch. Endlich einer, der sagt: «Halt! Stopp! Das sind Zustände, die wir für Familien nicht wollen.» Ich finde das sehr mutig, denn dann muss der Kanton jetzt nach einer anderen Lösung suchen. Zeit hätte er jetzt schon gehabt. Ich weiss nicht, was er gemacht hat. Das kann uns dann vielleicht der Regierungsrat noch erklären.

Es ist ein wenig zynisch, wenn Thomas Knutti von der SVP von einer «perfekten Infrastruktur» für Familien spricht. Ich weiss nicht, ob du, Thomas, oder Hans Schär dort mal vorbeigeschaut habt. Wir haben das mal gemacht, ein paar Frauen von der SP-Fraktion. Wir haben das angeschaut. Und es ist effektiv so: Es ist ... (*Grossrat Jordi, an seinem Platz sitzend, macht die Rednerin auf sich aufmerksam. / Le député Jordi, assis à sa place, attire l'attention de l'oratrice sur lui.*) ... ah, Herr Jordi, Entschuldigung, war auch dabei. Jawohl, genau. Entschuldigung für diese Unterlassung. Wir haben das gesehen. Und es war wirklich als Notlösung ... Übergangsmässig kann man das machen, aber nicht dauerhaft. Der einzige positive Punkt bei diesem Biel-Bözingen ist, dass die Kinder in die Regelklassen können. Das ist effektiv etwas Gutes. Erich Fehr bzw. der Gemeinderat von Biel hat jetzt aber diese Baubewilligung in diesem Sinne noch einmal verlängert, um ein Schuljahr. Auf

Ende Schuljahr 2022 ist dann fertig. Jetzt muss man wirklich andere Lösungen suchen. Es ist nicht die Idee, dass sie jetzt sonst irgendwo wieder in Container kommen sollten. Diese Familien können nicht gehen, die gehen nicht. Da gebe ich für einmal Barbara Mühlheim recht. Die sind wirklich da für lange Zeit. Diese Kinder leiden. Es ist ihre Kindheit, und darum sind wir auch der Meinung, dass man Lösungen in Wohnungen finden für diese Familien. Das ist der Weg, der richtige Weg. Und ich möchte wirklich Erich Fehr dafür danken, dass er hier standhaft bleibt und mit ihm der ganze Gemeinderat von Biel.

André Roggli, Rüscheegg Heubach (Die Mitte), Einzelsprecher. Wir haben es schon gehört: Die Mitte unterstützt die Regierung vollumfänglich und damit auch das Postulat. Definitiv erwarten wir eine höhere Verlässlichkeit der Stadt Biel in solchen Diskussionen, insbesondere vom Stadtpräsidenten. Andrea Gschwend hat es schon erwähnt, Mirjam hat ihn vorhin verteidigt: Der Stadtpräsident hat einer Verlängerung dieses Zentrums eine Ablehnung erteilt und damit in höchstem Mass die Gefahr in Kauf genommen, dass diese Kinder aus der Regelklasse genommen werden und damit aus der gewohnten Umgebung. In der Antwort des Regierungsrates ist zu lesen, dass die Ausweichmöglichkeit wäre, dass diese Kinder respektive die Familien in Zivilschutzanlagen eine Unterkunft finden würden. Mit diesem Postulat – und das hat Barbara Mühlheim schon aufgezeigt – hätten wir die Möglichkeit, die Chance, eine bessere Lösung zu finden. Die Stadt Biel hat meines Wissens nicht unbedingt zu viel Wohnraum, so dass sie solche Wohnungen zur Verfügung stellen könnte, und damit stellt sich auch die Frage: Ist es richtig, dass wir abgewiesenen AsylbewerberInnen Wohnungen zur Verfügung stellen, dass wir die in Wohnungen tun? Ob das eine optimale Lösung ist, kann man sich auch fragen.

Der Schulweg wurde erwähnt, von zwanzig Minuten mit dem Bus. Frauen und Männer, ich wohne in einer Landgemeinde! Da ist es selbstverständlich, dass man manchmal zwanzig Minuten bis eine halbe Stunde Schulweg hat. Ich selber war auch eine gute halbe Stunde zu Fuss unterwegs für in die Schule, das habe ich auch viermal täglich geschafft, und es geht mir heute gut. Also, in diesem Sinne appelliere ich an Sie: Unterstützen Sie wie die Mitte das Postulat, dass wir dort eine Chance haben, eine optimale Lösung zu finden.

Fritz Wyss, Wengi (SVP), Einzelsprecher. Es ist eine sehr interessante Debatte. Ich habe ganz viel gelernt heute Nachmittag. Mirjam Veglio hat ein wenig geraunt hinter mir, hat Prêles als «Pampa» bezeichnet. Das ist im Protokoll nachzulesen. Der Standort dort in Biel, habe ich vorher von Christoph Grupp gehört, ist, wenn ich es noch richtig im Kopf habe, als Gewerbezone oder Arbeitszone eingeteilt. Das wäre dann für den Regierungsrat, wenn man ihn nicht mehr brauchen würde, an Regierungsrätin Allemann weiterzugeben. Wir suchen ja schon lange einen Platz für die Fahrenden, den man permanent betreiben könnte. Das tönt mir doch relativ ideal. Ich weiss, dass sie auch sonst schon dort sind, das weiss ich. Aber es kam auch von der Stadt vermehrt die Aufforderung, dass man im Seeland permanente Plätze haben sollte, und das tönt ja mehr als nur ... eine Aufforderung, und ich glaube, Wileroltigen ist nicht mal wütend, wenn wir es ihnen dann doch noch fortnehmen. Dann nehmen wir halt das Biel, oder.

Und ich muss Ihnen schon sagen: Ja, es ist so. Ich bin ja dann nicht mehr dabei bei den nächsten Wahlen, oder nur noch als Beobachter, aber es «wahlet» mir doch schon sehr, wenn ich höre, was ... Ich sage es jetzt so: der Kandidat Fehr verlauten lässt im Moment. Es tönt ja so, als könnte man so tatsächlich auch noch ein paar bürgerliche Stimmen abholen. Meine Damen und Herren, es ist so: Man wollte Prêles nicht. Jetzt hat man Biel. Wenn man die Abstimmungen anschaut in diesem Kanton Bern, scheint es ein wenig dem Stimmverhalten zu entsprechen in diesem Kanton, und dann ist es auch wieder nicht recht. Es gibt idealere Standorte für Kinder, da bin ich mit Ihnen einig. Aber es gibt Hunderte, Tausende von Arbeitern im Baugewerbe, die die ganze Woche in diesen Containern verbringen. Es ist nicht von der Situation her die Frage, ob sie dort jetzt am richtigen Ort sind, sondern es ist die Frage, ob man in Biel eine bessere Lösung suchen muss. Aber ob es einfach damit gemacht ist, dass man jetzt wieder sagt: Hierher gehört es nicht ... Ja, ist denn die Meinung, dass die Landgemeinden wieder einspringen sollen, oder was ist denn die Meinung? Ja, jetzt

ist es halt einmal in einer Zentrumsgemeinde und ist nicht in der Pampa draussen, wie wir gehört haben, und jetzt scheint es auch wieder nicht recht zu sein. Ich unterstütze diesen Vorstoss.

Andreas Hegg, Lyss (FDP), Einzelsprecher. Ich bin ein Fan von Biel – wirklich ein Fan. Biel ist eine super Stadt. Ich habe Freude an dieser Stadt. Und man könnte jetzt noch lange diskutieren, ob das der richtige Standort ist, ob es die richtige Behausung ist – ich weiss es nicht. Aber etwas muss ich einfach sagen: Die Stadt Biel hat über 50'000 Einwohnerinnen und Einwohner, und ich bin überzeugt, dass der Gemeinderat solidarisch ist mit den anderen, dass der Gemeinderat Verantwortung übernimmt und dass er eine Lösung sucht. Eine Lösung für dieses Problem, damit man es in Biel realisieren kann. Das ist mir ganz wichtig. Und kommen Sie ja nicht auf die Idee, das noch nach Lyss zu tun. Wir sind noch auf dem Sachplan für ein zweites Bundesasylzentrum in Lyss – also ja nicht nach Lyss. Aber Biel findet eine Lösung, da bin ich überzeugt.

Hans Schär, Schönried (FDP), Motionär. Vielen Dank für die angeregte Diskussion. Wir haben viel gehört. Jeder kann mit sich ausmachen, was er alles gehört hat oder daraus machen will. Ich will vielleicht zwei, drei Sachen sagen. Es geht hier nicht um den Standard der Unterkunft. Und es geht nicht darum, Kriterien für die Abgewiesenen irgendwie zu ändern oder anzupassen. Wir müssen uns bewusst sein, dass es wirklich einen Unterschied gibt zwischen den abgewiesenen Asylanten und solchen, die im Verfahren sind. Und beide sind am gleichen Ort untergebracht. Es wäre doch wirklich gut, wenn diese Familien mit den Kindern dort weiterhin bleiben und in die Schule könnten. Mir ist auch bewusst, der Vertrag, der 2017 mit Biel abgemacht wurde und Ende 2021 ausläuft ... Aber der Entscheid im Frühling oder April 2019, als wir hier in diesem Saal entschieden, dass Prêles «nicht geeignet» ist ... ist es ja logisch, dass der Regierungsrat schauen muss mit den Betreibern oder mit den Gemeinden, wie kann man diesen Vertrag verlängern und wie kann man länger in den nächsten paar Jahren dort diese Unterkunft brauchen. Es braucht Bedingungen. Biel muss sicher mit dem Kanton schauen, Rahmenbedingungen vielleicht anpassen, dass man das optimieren kann. Zur Gemeindeautonomie: Es wurde gesagt, die Gemeinde hat das letzte Wort und kann machen und sagen, was sie will. Aber ich kann Ihnen sagen bezüglich Boltigen: Mehrmals hat die Gemeinde abgelehnt und wollte keine Asylanten und mussten sie am Schluss trotzdem nehmen. Darum denke ich, macht es Sinn, wenn ich von der Motion ins Postulat wandle.

Philippe Müller, SID-Direktor. Das Rückkehrzentrum Biel-Bözingen kann vorerst bis am 31. Juli 2022 weiter betrieben werden. Die Stadt Biel hat das entsprechende Gesuch des Kantons am 25. August 2021 gutgeheissen, und das ist gut so. Der Kanton hat verschiedene Forderungen des Gemeinderats Biel zur Situation im Rückkehrzentrum im Rahmen des gesetzlich Möglichen bereits vorab erfüllt. Trotzdem hat der Gemeinderat einen Betrieb des Zentrums nach Oktober 2021 – das wäre also in einem Monat gewesen – zuerst abgelehnt und dadurch die Familien und ihre Kinder, die von dort aus die Regelklassen besuchen können, aufgeschreckt. In Aarwangen zum Beispiel können in den ersten Jahren die Regelklassen nicht besucht werden. Dort wird im Zentrum unterrichtet.

Der Kanton hat darum bei der Stadt Biel ein formelles Verlängerungsgesuch eingereicht. Er hat auch direkte Gespräche mit der Stadt Biel geführt. Erste Gespräche in meiner Anwesenheit haben übrigens bereits 2019 stattgefunden. Wir hatten also früh Kontakt aufgenommen. So war es möglich, ein gemeinsames Verständnis zu den negativen Auswirkungen einer kurzfristigen Betriebsauflösung für Familien und insbesondere für Kinder zu erzielen. Mit der Verlängerung der Betriebsbewilligung müssen die Kinder und Jugendlichen vom Zentrum schlussendlich nicht mitten im Schuljahr aus ihren Schulklassen gerissen werden. Der Regierungsrat begrüsst, dass die Stadt Biel von ihrem ursprünglichen Entscheid abgerückt ist und jetzt eine Nutzungsverlängerung des Rückkehrzentrums Biel-Bözingen bis Mitte 2022 zulässt. Dadurch steht Zeit zur Verfügung, um für die Zeit nach dem Sommer 2022 eine tragfähige Lösung zu finden. Es geht darum, geeignete Alternativstandorte zu suchen, aber auch eine allfällige Fortführung des Rückkehrzentrums Biel-Bözingen zu prüfen, evtl. dann mit baulichen Anpassungen in der Unterbringung. Die Änderung der Nutzungszone ist in der Kompetenz der Stadt Biel. Wenn sie das nicht will, dann werden wir einen anderen

Standort finden. Wo der sein wird, können wir im Moment noch nicht sagen. Darum können wir auch noch nicht sagen, ob die Kinder dann in den Regelklassen unterrichtet werden oder im Zentrum. Es gibt Gemeinden, die einverstanden sind, ein Rückkehrzentrum auf ihrem Gebiet zu haben, aber die die Kinder nicht in den Regelklassen wollen. In Biel-Bözingen ginge das eben.

Man kann Rückkehrzentren befürworten oder ablehnen, aber eines ist klar: Die Frage ist demokratisch entschieden worden, genauso wie die Unterscheidung in der Behandlung von den daheim verfolgten und der nicht verfolgten Asylsuchenden. Beides steht in Gesetzen, die von nationalen Parlamentarierinnen und Parlamentarier und von Ihnen, von Grossrätinnen und Grossräten, so bestimmt worden sind. In diesem Sinne beantragt Ihnen der Regierungsrat, die vorliegende Motion als Postulat zu überweisen. Es wurden auch noch Fragen bzw. Äusserungen gemacht: Grossrat Grupp hat gesagt, sie könnten nicht zurück. Das wird halt nicht wahrer, wenn man es immer wiederholt, auch wenn Amnesty International das vielleicht sagt oder nicht sagt; es ist nicht Amnesty International, die zuständig ist für diese Frage, sondern das SEM. Und wenn das SEM diese Frage prüft, wird untersucht, ob der Vollzug der Wegweisung erstens völkerrechtlich zulässig ist plus zweitens humanitär zumutbar ist plus drittens technisch möglich ist. Alle Voraussetzungen müssen erfüllt sein. Und es ist auch nicht so, dass wenn kein Rückkehrabkommen besteht, dass sie dann nicht zurück können: Man kann sie einfach nicht zwangsweise zurückbringen.

Es wurde auch gesagt, dass Kirchen und Freiwillige keinen Zugang hätten. Das stimmt nicht. Kirchen hatten immer den Zugang. Bei den Freiwilligen war es z. T. coronabedingt – wir haben dort Vorgaben vom SEM – nicht immer möglich, aber wir konnten das jetzt schon wieder lockern. Wie Corona weitergeht, müssen wir dann schauen.

Es wurde auch gefragt, ob wir nicht einen Plan B hätten. Das ist der Plan B. Prêles war der Plan A. Das ist der Plan B. Wir haben entdichtet; das ist schon der Plan B2, und wir haben auch einen Plan C, aber wie gesagt: Der Entscheid über die Zonen trägt die Stadt Biel.

Soweit meine Ergänzungen.

Vizepräsident. Wir kommen zur Abstimmung von Traktandum 71. Das Geschäft ist gewandelt worden in ein Postulat. Wir stimmen punktweise ab. Wer Punkt 1 als Postulat zustimmen will, stimmt Ja, wer es nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.168: Ziff. 1, als Postulat / ch. 1, sous forme de postulat

Annahme / Adoption

Ja / Oui	86
Nein / Non	57
Enthalten / Abstentions	1

Vizepräsident. Sie haben diesem Postulat zugestimmt.

Wer Punkt 2 als Postulat annehmen will, stimmt Ja, wer es nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.168: Ziff. 2, als Postulat / ch. 2, sous forme de postulat

Annahme / Adoption

Ja / Oui	87
Nein / Non	56
Enthalten / Abstentions	1

Vizepräsident. Sie haben auch Punkt 2 als Postulat angenommen.

Wie ich anfangs Nachmittag erwähnt habe: Traktandum 72 haben wir in die Dezembersession verschoben, die Traktanden 73 und 74 wurden zurückgezogen, ohne Erklärung. Dann wären wir am Ende dieser Direktion. Ich wünsche Regierungsrat Müller noch einen schönen Nachmittag – und bis zum nächsten Mal! Man sieht sich.